



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Roman

**Keiter, Heinrich
Kellen, Tony**

Essen, 1908

17. Dorfgeschichten und Heimatkunst

urn:nbn:de:hbz:466:1-34214

Marnier“ ist eine Charakterzeichnung eines einsamen Menschen. In der „Mühle am Fließchen“ („The Mill on the floss“) verband sie biographische Momente mit der spannenden Handlung. „Adam Bede“ zeichnet anziehende Charaktere aus dem englischen Volksleben.

Fruchtbare und beliebte Romanschriftsteller sind außerdem Capt. Marryat („Jacob Faithful“, „Peter Simple“, „Masterman Ready“), Benjamin Disraeli („Vivian Grey“, „Sybil“, „Coningsby“ usw.), William Harrison Ainsworth („Crichton“, „Rookwood“, „Jack Sheppard“), G. F. R. James, Charlotte Bronte (Pseudonym Currer Bell, „Jane Eyre“, „Shirley“, „Villette“), der Fre Charles Lever, Lady Blessington, Miß Martineau, Maria Edgeworth, der Vielschreiber Anthony Trollope, Wilkie Collins, Charles Reade, Thomas Hughes, George MacDonald, Justin McCarthy, Lady Fullerton, William Black, Mortimer Collins, Edmund Yates, Mrs. Oliphant, Miß Braddon, Miß Amelia Edwards, Miß De La Ramé (Ouida) und Miß Rhoda Broughton. Auch Kardinal Wiseman hat seine der Verbreitung des Katholizismus gewidmeten Ideen in Romanform niedergelegt („Fabiola“) und damit den Anstoß für andere gegeben.

Harriet Beecher-Stowe (1812—1896) verfaßte den berühmten Sklavenroman „Onkel Toms Hütte“ (1852), der namentlich durch seine menschenfreundliche Tendenz wirkte.

Der amerikanische General Lewis Wallace (1827 bis 1905) schrieb historische Romane, von denen „Ben Hur“ (1880) aus der Zeit Christi neben „Onkel Toms Hütte“ das gelesenste Buch der amerikanischen Literatur wurde. Auch in Deutschland wurde es viel gelesen; von den verschiedenen Übersetzungen erlebte eine bis 1907 112 Auflagen. Der Erfolg, den Wallace mit seinem „Ben Hur“ hatte, veranlaßte immer wieder jüngere Schriftsteller, dasselbe Genre zu pflegen, und so entstanden zahlreiche pseudo-historische Romane aus der antiken heidnischen oder frühchristlichen Welt.

17. Dorsgeschichten und Heimatkunst.

Karl Immermann (1796—1840) hat mit seinem „Münchhausen“ oder richtiger Hofschulzengeschichte in dem-

selben, dem „Oberhof“ (1839) den ersten Anstoß zu der eigentlichen Dorfnovellistik gegeben. Allerdings trat schon vor ihm Jeremias Gotthelf, mit seinem richtigen Namen Albert Biziuz (1797—1854), ein protestantischer schweizerischer Pfarrer, auf, der in seinem „Bauernspiegel oder Lebensgeschichte des Jeremias Gotthelf“ (1836) das Bauernleben als eine Welt für sich hingestellt hat. Seine Dorfgeschichten wurden aber in Deutschland erst bekannt, nachdem Auerbach das Publikum für derartige Erzählungen empfänglich gemacht hatte. Die zahlreichen ländlichen Geschichten von Jeremias Gotthelf zeigen einen stark moralisierenden Zug.

Der schleswig-holsteinische Pfarrer Johann Christoph Biernacki (1795—1840) wollte als Erzähler mit den „Wanderungen auf dem Gebiete der Theologie im Modekleide der Novelle“ den verderblichen, die Skepsis predigenden Tendenzen des Zeitromans gegenüberreten. Die bedeutendste seiner in diesem Sinne erfundenen Erzählungen „Die Hallig“ erhielt sich jedoch mehr um ihrer lebendigen Schilderungen des einsamen Lebens auf den zerrissenen Eilanden an der schleswigschen Westküste, als um ihres geistigen Gehalts willen.

Adalbert Stifter (1805—1868) bietet in seinen Novellen (Studien, 1844—1850, Bunte Steine, 1853) eine Fülle prächtiger, bis ins kleinste sorgsam ausgeführten Schilderungen aus der Natur und dem Seelenleben. Stifter ist von den Romantikern, vor allem aber von Jean Paul, Hoffmann und Tieck stark beeinflusst worden.

Aber wenn er auch in der Wahl seiner dichterischen Stoffe, in der Anlage der Charaktere, in der Motivierung des Geschehenen und der ganzen Technik seiner Romane und Novellen ein echter Romantiker war, der alle Wunderlichkeiten Jean Pauls, Tiecks und G. L. A. Hoffmanns liebte und ihre seltsamen Neigungen teilte, so unterschied er sich doch von seinen Vorbildern durch einen nach Klarheit des Ausdrucks, Wohlklang und Plastik der Sprache strebenden, besonnenen, schönen Stil, und über sie hinausgehend wurde er der eigentliche Schöpfer der modernen, im engsten Sinne psychologischen Novelle.¹¹⁶⁾

¹¹⁶⁾ G. Koch: A. Stifter, Wien 1868. — A. R. Hein: A. Stifter Sein Leben und seine Werke. Prag 1904. — Wilhelm Kosch: Adalbert

Berthold Auerbach (1812—1882) machte durch die „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ (1843) und spätere Erzählungen die Dorfgeschichte populär. Er hat zwar manche Außerlichkeiten aus dem schwäbischen Volksleben erfaßt, aber er ist nicht in das Gemüt des schwäbischen Volkes eingedrungen. Seine Erzählungen enthalten viel Mache, Reflexion und Sentimentalität, aber wenig Natur. Dennoch ist es ihm zu verdanken, daß die Dorfgeschichte, als willkommene Erholung von dem geistreichen Phrasentum der Salonromane, in den vierziger Jahren nach Immermanns glänzendem Vorgange unbestrittene Triumphe feierte. Man genoß sie wie Schwarzbrot nach süßem Kuchen.

Melchior Mehr (1810—1871) verrät in seinen „Erzählungen aus dem Ries“ einen schlichten, gesunden, aber nie rohen Realismus. Ein frischer, kräftiger, heiterer Ton, von Härte und Süßlichkeit gleich weit entfernt, geht durch diese Darstellungen aus dem Leben eines schwäbischen Gaues. Mehr zeichnet seine reichen Bauern und Söldner (Häusler, Tagelöhner), seine Dorfhandwerker, Schulmeister und Pfarrer durchaus nach der Natur.

Joseph Rant (1817—1897) schrieb schon seit 1843, gleichzeitig mit Auerbachs ersten Dorfgeschichten, Erzählungen aus dem Böhmerwald, anmutig-naive ländliche Charakterbilder.

Erzählungen aus dem Leben der böhmischen Juden schrieb Leopold Kompert (1822—1886). Durch seine liebevollen Darstellungen altjüdischer Sitte und Art geht, ähnlich wie durch seines Stammesgenossen Auerbachs Dorfgeschichten, ein doppelter Zug von eiserner methodischer Härte und von sentimentalem Pathos, der einer reinen poetischen Wirkung nicht immer förderlich ist.

Der Dorfschullehrer Heinrich Schaumberger (1843 bis 1874) schildert in seinen Erzählungen das Volk seiner Heimat, der thüringisch-fränkischen Grenzgaue. Man findet bei ihm keine komplizierten Charaktere, keine unverständenen Frauen, keine ausgeflügelten Spannungseffekte, keine schwie-

Stifter und die Romantik. Prager deutsche Studien, herausgegeben von E. v. Kraus und A. Sauer. Heft I. Prag, C. Bellmann, 1905.

rigen Lebensprobleme, wohl aber ein echt deutsches Gemüt und eine reine, hohe Auffassung vom Zweck des Lebens und von den Aufgaben, die einem jeden an seinem Platze gestellt sind und die er erfüllen muß, wenn sein Leben nicht verfehlt, sein Dasein nicht nutzlos gewesen sein soll.¹¹⁷⁾

Die plattdeutschen Erzählungen von Frik Reuter (1810—1874) sind, wie wenige Erscheinungen deutschen Schriftwesens, echte Offenbarungen deutschen Volksgeistes, deutscher Anlage und Sitte und zwar trotz des Dialekts von allgemeiner nationaler Tragweite. Reuters Stärke ist liebenswürdiger, behaglicher Humor, in der besten Bedeutung des Wortes, gereift und zur ganzen Reinheit und Stärke dieser Empfindungs- und Darstellungsweise erhoben durch ein Lebensschicksal, wie nur eine Natur von dieser urwüchsigem Gediegenheit und Verbheit es zum Segen ertragen und verarbeiten konnte.

„Ut mine Stromtid“ (1862—1864, 3 Bände) ist ein großartiges Gemälde niederdeutschen Volkslebens. Man hat dem Werke die Benennung Roman abgesprochen, weil die Komposition der Einheit und Geschlossenheit entbehrt. Demgegenüber sieht Paul Vogel¹¹⁸⁾ das Haupterfordernis eines guten Romans, die Einheit eines alles beherrschenden Gedankens, erfüllt. Er bemüht sich, einen künstlerischen Aufbau kapitelweise darzulegen. Da „Ut mine Stromtid“ einen ausgeprägt psychologischen Charakter habe, führe Reuter die Grundidee in erster Linie durch Darstellung und Entwicklung von Persönlichkeiten vor. Die Grundidee erblickt er in der Überwindung und Versöhnung der ständigen Gegensätze innerhalb der menschlichen Gesellschaft auf dem Boden der reinen Menschlichkeit und durch allseitige tüchtige Arbeit, weshalb er die Dichtung genauer als einen echt sozialen Roman bezeichnet.¹¹⁹⁾

¹¹⁷⁾ Bergheimer Musikanten-Geschichten. Halle a. d. S., Otto Hendel, 1907. S. III.

¹¹⁸⁾ Paul Vogel: Frik Reuter, Ut mine Stromtid. Leipzig, 1902. — Dr. Heinrich Klenz: Erläuterungen zu Reuters Stromtid. Teil I. Leipzig, F. Beyer, 1906.

¹¹⁹⁾ Otto Glagau: Frik Reuter und seine Dichtungen. 1866. Neue Auflage. Berlin 1875. — Hermann Ebert: Frik Reuter. Sein Leben und seine Werke. Güstrow 1874. — Adolf Wilbrandt: Frik Reuters Leben und Werke. 1874. (In den Hinstorffschen Volks-

Der Holsteiner Klaus Groth (1819—1899) schrieb plattdeutsche Prosaerzählungen („Vertelln“), von denen „Um de Heid“, „Detels“ und „Trina“ hervorzuheben sind. Sie gelangten trotz ihrer Vorzüge neben seinen Gedichten des „Quickborn“ nicht zu der Bedeutung und Geltung wie z. B. Hebel's Erzählungen des rheinischen Hausfreundes neben dessen allemanischen Liedern.

Der Frieser Theodor Storm (1817—1888) machte die sonnige Heide und die üppigen Marschen, wie die einsamen Halligen und Watten seiner Heimat zum Schauplatz seiner Erzählungen. Er hatte ein feines Empfinden für das Geheimnisvolle in dem Leben der Natur. Er versteht es trefflich zu charakterisieren und in einem eigenartigen, knappen und anmutenden Stile uns die Tiefen der Natur und des Herzens zu erschließen, lichtvolle, aber auch dunkle Bilder des Lebens zu entrollen.¹²⁰⁾

Wilhelm Raabe (geboren 1831) schildert uns zumeist das Leben und Treiben in der niedersächsischen Kleinstadt. Seine Vorbilder sind Dickens und Jean Paul; von jenem lernte er die Kunst, poetische Genrebilder zu malen; mit diesem teilte er den Mangel der logischen Komposition und das Sprunghafte der Darstellung, aber auch die Fülle und Tiefe der Gedanken, die erfindungsreiche Phantasie. Sein Erstlingswerk, die „Chronik der Sperlingsgasse“ (1857), ist eine liebenswürdige, wenn auch anspruchslose Dichtung. Auch in seinen späteren Erzählungen, von denen der „Hungerpastor“ (1864) erwähnt sei, erfafst er mit besonderem Glück das mit innerer Vorzüglichkeit verbundene Bescheidene, Prunklose und Kleine in den Menschen- und Lebensverhältnissen.¹²¹⁾

ausgaben). — K. Th. Gaedertz: Fritz Reuter-Studien. Wismar 1890. Aus Fritz Reuters jungen und alten Tagen. Wismar. I. Band. 1896. 3. Aufl. 1899. 2. Band 1897. 3. Band 1901. — A. Römer: Fritz Reuter in seinem Leben und Schaffen. Berlin 1896.

¹²⁰⁾ P. Schütze: Th. Storm. Sein Leben und seine Dichtung. Berlin 1887. — A. Biese: Th. Storm und der moderne Realismus. Berlin 1888. — W. Dreesen: Romantische Elemente bei Th. Storm. Bonn 1905.

¹²¹⁾ W. Gerber: Raabe. Eine Würdigung seiner Dichtung. Leipzig 1897. — A. Bartels: Raabe. Leipzig 1901; München 1904. — W. Brandes: W. Raabe. Wolfenbüttel 1901. — W. Jensen: W. Raabe. Berlin 1901.

P. N. Rosegger (geboren 1843) ist einer der gefeiertsten Volkschriftsteller der Gegenwart geworden. Seine Hauptstärke liegt in der Dorfgeschichte, die er, ausgehend von Auerbach und durch eine scharfe Beobachtungsgabe unterstützt, zu eigenartiger Vollendung gestaltete. Wenn er aber über die Grenzen der Dorfnovellistik hinausgeht, versagt ihm die Kraft der Komposition. So wie seine Auffassung des volkswirtschaftlichen Problems oberflächlich bleibt, ist er in religiöser Beziehung von einer inneren Verschwommenheit.¹²²⁾

Dem Pfarrer Heinrich Hansjakob (geboren 1837) gab das Leben der Leute im Schwarzwald Stoff in Hülle und Fülle zu köstlichen Schilderungen. Durch seine Bücher geht der würzige Hauch des Waldes; die Menschen, diese einfachen, prächtigen Waldbleute, erleben keine großen Schicksale. Aber man muß sie lieben und schätzen, wie man den Boden und den herrlichen dunklen Wald liebt, auf und in dem sie leben und arbeiten. Hansjakob ist ein berufener Schilderer der Waldbleute. Alles ist von ihm mit dem Blick eines Poeten angeschaut, und wenn auch manchmal seine Ansichten nicht gerade modern klingen, so ist doch alles, was er sagt, wacker, schlicht und zu Herzen gehend und gesund, wie der Menschenschlag, den er uns kennen lehrt.¹²³⁾

Man würde die Verfasser von Dorfromanen und Dorfgeschichten am besten nach Provinzen einteilen, denn fast in jeder Landschaft, in der das Volksleben noch eine gewisse Eigenart bewahrt hat, erstanden zumeist mehrere Erzähler, die es leicht fanden, durch einige lebendige Sittenschilderungen und volkstümlich lokale Gestalten die überlieferten Motive der Alltagsbellesistik neu aufzuputzen.

Außer den bisher genannten Dichtern seien nur einige der bekanntesten erwähnt.

Erzählungen aus dem bayerischen Volksleben der Alpen usw. schrieben Joseph Lentner (1814—1852), Ludwig Steub (1812—1888), Hermann Schmid (1815—1880),

¹²²⁾ A. Svoboda: P. Rosegger. Breslau 1886. — A. Böllmann: Rosegger und sein Glaube. Münster 1903. — Th. Rappstein: P. Rosegger. Stuttgart 1904.

¹²³⁾ Heinrich Bischoff: Heinrich Hansjakob, der Schwarzwälder Dorfdichter. Kassel, Georg Weis, 1904.

Maximilian Schmidt (geboren 1832), Ludwig Ganghofer (geboren 1855),¹²⁴⁾ Arthur Schleitner (geboren 1858).

Tiroler Geschichten erzählen Rudolf Greinz, Reimichel (Sebastian Rieger), Hans Schrott=Fiechtl, Richard Bredenbrücker u. a.

Fast jedes deutsche Land hat jetzt seine eigenen tüchtigen Kräfte, so Schleswig-Holstein: Timm Kröger und Helene Voigt=Diederichs, Charlotte Niese¹²⁵⁾; Hannover: Heinrich Sohnrey; Westfalen: Julius Petri (1868—1894) und Lulu von Strauß; der Westerwald: Fritz Philippi; der Böhmerwald: Anton Schott; die Schweiz Ernst Zahn u. a.¹²⁶⁾

Auch in Frankreich wurde die Heimatliteratur nicht vernachlässigt. Erdmann=Chatrian, die Schöpfer des elsässischen Dorfromans, wirkten günstig auf den sogenannten Provinzroman ein, dessen erfreulichster Vertreter André Theuriet ist. André Theuriet (1833—1907) verfaßte seit 1870 zahlreiche Provinzromane, die sich durch feinsinniges Naturgefühl und sittliche Reinheit auszeichnen. Er sucht mit Vorliebe die Lothringer Wälder und Dörfer auf, während François Coppée (geboren 1842) aus seiner Vaterstadt Paris, aus Leben und Treiben kleiner Leute seine Stoffe schöpft.

Ferdinand Fabre (1830—1898) schildert in seinen Romanen zumeist die Geistlichkeit und seine Heimat, die Cevennen.

René Bazin (geboren 1853) hat außer anschaulichen Lebensbildern aus der Provinz in verschiedenen Romanen die kirchenpolitischen und sozialen Kämpfe im heutigen Frankreich behandelt.

¹²⁴⁾ Vincenz Chiavacci: Ludwig Ganghofer. Ein Bild seines Lebens und Schaffens. Stuttgart, Adolf Bonz u. Comp., 1905.

¹²⁵⁾ Hermann Krüger=Westend: Charlotte Niese. Altona-Ottensen, Chr. Adolff, 1906.

¹²⁶⁾ Lulu von Strauß und Torney: Die Dorfgeschichte in der modernen Literatur. Leipzig, Verlag für Literatur, Kunst und Musik, 1906. — Louis Rässer: Die deutsche Dorfdichtung von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. Salzungen, V. Scheermesser, 1907.

Unter den nordischen Erzählern ist der Däne Sophus *Baudix* (geboren 1850) eine der erfreulichsten Erscheinungen. An ihm ist alles liebenswürdig, die bunte und behagliche, von Humor durchblütete Darstellung, die Vertiefung in die Natur, die er als leidenschaftlicher Jäger einzig schön zu schildern weiß, und die Zeichnung der wunderlichen Menschen und schönen Seelen, mit denen er seine Geschichten bevölkert.

18. Unterhaltungsromane.

Rudolf *Löpffer* (1799—1846) trat als Novellendichter zum ersten Male 1832 mit der reizenden Erzählung „*La bibliothèque de mon oncle*“ in die Öffentlichkeit. Später schrieb er noch weitere Novellen voll harmlosen Humors.

Prosper *Mérimée* (1803—1870) schrieb zahlreiche Novellen, von denen „*Colomba*“ (1830) und „*Carmen*“ (1847) Meisterwerke sind.¹²⁷⁾

Neben Balzac fanden sich eine ganze Reihe Schriftsteller auf dem Gebiete der Erzählungskunst: einige, die voller Anstand in echt realistischer Weise Sittenbilder schufen (*Tillier*, *Sandeau*, *Bernard*), andere, denen mit dem Realismus der Darstellung der Idealismus des Herzens abhanden kam und die sinnlichen Reizel und Analleffekte suchten.

Als in den fünfziger Jahren die Begeisterung für *Dumas* und *Sue* nachließ, entstand die Blütezeit der Loretten geschichten, deren hauptsächlichster Träger *Dumas Sohn* (1824—1895), der Verfasser der „*Kameliendame*“, war.

Jules Verne (1828—1905) schrieb zahlreiche Romane, in denen er die Leser auf den abenteuerlichsten Fahrten nach dem Monde, um den Mond, nach dem Mittelpunkt der Erde, auf das Eis des Nordpols usw. führte. Er verstand es, seinem Publikum auf diese Weise eine unterhaltende Anschauung von naturwissenschaftlichen Dingen zu vermitteln.

Sector Malot (1830—1907) fand stets ein dankbares Lesepublikum für seine zahlreichen Romane. Am bekanntesten wurde sein von der Akademie preisgekrönter Roman „*Sans*

¹²⁷⁾ *Tamisier*: Prosper Mérimée, l'écrivain et l'homme. Marseille 1875. — *Filon*: Prosper Mérimée. Paris, Hachette, 1898.